



Ausschussdrucksache 21(20)53
Ausschuss für Tourismus

24. Sitzung am 15.04.2026
Öffentliche Anhörung

Stellungnahme zum Thema

**„Klimaresiliente Tourismusdestinationen in
Deutschland“**

Prof. Dr. Martin Balas

Professor für Nachhaltiges Destinationsmanagement,
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde



Deutscher Bundestag – Ausschuss für Tourismus

STELLUNGNAHME

zur öffentlichen Anhörung zum Thema „Klimaresiliente Tourismusdestinationen in Deutschland“ am 15. April 2026, 15:00 – 16:00 Uhr

Prof. Dr. Martin Balaš

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)
Professur für Nachhaltiges Destinationsmanagement

VORBEMERKUNG: Die Stellungnahme beruht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und zieht daraus entsprechende Schlussfolgerungen, die auch subjektive Einschätzungen beinhalten können.

Eberswalde, 07. April 2026

ZUSAMMENFASSUNG

Nicht jede resiliente Destination ist auch automatisch eine nachhaltige Destination. Klimaresiliente Tourismusdestinationen erfordern eine konsequente Integration von Klimaschutz und Klimaanpassung. Während Klimaschutz auf die Reduktion von Treibhausgasemissionen abzielt, adressiert Klimaanpassung die zunehmenden Auswirkungen des Klimawandels. Beide Dimensionen sind im Tourismus eng miteinander verknüpft und entfalten ihre Wirkung nur im Zusammenspiel.

Aktuell bestehen Verbesserungspotenziale in der Förderlandschaft: Förderinstrumente sind für Tourismusakteur*innen häufig schwer zugänglich. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen sowie Destinationsmanagement-Organisationen (DMO) haben Herausforderungen, bestehende Förderinstrumente in Anspruch zu nehmen.

Gleichzeitig belegen Praxisbeispiele, dass integrierte Maßnahmen erhebliche Synergien zwischen Klimaschutz und Anpassung ermöglichen.

Resilienz ist keine Projektaufgabe, sondern eine dauerhafte Strategie der Destinationsentwicklung. Dafür braucht es eine verlässliche Finanzierung für die Transformationsbegleitung und Akteursmoderation.

Für die Tourismuspolitik ergeben sich verschiedene Handlungsbedarfe. Förderinstrumente sollten zugänglicher gemacht werden. Gleichzeitig können Modellregionen und datenbasierte Steuerungsansätze gezielt gefördert werden, um die Transformation hin zu klimaresilienten Destinationen zu beschleunigen. Elementar ist dabei eine gesicherte Finanzierung der DMOs, um die Umsetzung langfristig angelegter Strategien zu gewährleisten.

1. EINORDNUNG: WOVON SPRECHEN WIR EIGENTLICH?

Resilienz wird als Begrifflichkeit in aktuellen Debatten sehr vielseitig eingesetzt und je nach Interessenlage unterschiedlich interpretiert. Ganz allgemein beschreibt Resilienz die Fähigkeit, mit Unsicherheiten, Störungen und dynamischen Veränderungen umzugehen (Scuttari & Corradini 2018; Eilzer et al. 2023). Im Kontext der Nachhaltigkeit tritt die transformative Resilienz in den Vordergrund, ein ergänzendes Konzept, das über klassische Nachhaltigkeitsansätze hinausgeht (Holladay 2018). Während Nachhaltigkeit primär auf die langfristige Sicherung ökologischer, ökonomischer und sozialer Ziele abzielt, fokussiert Resilienz stärker auf die Fähigkeit, experimentell den strategischen Wandel proaktiv in Richtung Krisenfestigkeit und Langfristigkeit zu begleiten – Wandel wird als Chance für Innovation und Entwicklung gesehen (Ugur 2018). Der Nachhaltigkeitsbegriff hat außerdem eine stark normative Ausrichtung, wohingegen Resilienz auch frei von Normen bestehen kann. Im Tourismus bedeutet dies, dass Destinationen nicht nur nachhaltig wirtschaften, sondern zugleich in der Lage sein sollten, auf Klimafolgen, Krisen und strukturelle Veränderungen flexibel zu reagieren und sich auch proaktiv weiterzuentwickeln (Innerhofer et al. 2018). Resilienz erweitert den Nachhaltigkeitsansatz um eine adaptive Perspektive, indem die Dimensionen der Anpassungs- und Transformationsfähigkeit ergänzt (Cheer & Lew 2018).

Aktuelle Arbeiten betonen, dass Resilienz in Destinationen eine integrierte und governance-orientierte Perspektive erfordert (vgl. Balas & Mayer 2023). Konkret sollten Akteur*innen in Destinationen in der Lage sein, akute Veränderungen möglichst schnell wahrzunehmen (= Robustheit), mittels eines Risikomanagements zu reagieren (= Flexibilität) und langfristig aus den Konsequenzen zu lernen und sich entsprechend strukturell weiterentwickeln zu können (= Lernfähigkeit). Das braucht starke Strukturen, ein ausgeprägtes Tourismusbewusstsein und datenbasierte Entscheidungsfähigkeiten. Diese Perspektive wird auch als prozessuale Fähigkeit beschrieben, die sich in Elementen wie Anpassungsfähigkeit, Diversifizierung, Lernfähigkeit und institutioneller Koordination manifestiert (Röther & Balas 2023).

Als Faustformel lässt sich festhalten: Eine resiliente Destination ist nicht gleichzeitig nachhaltig, jede nachhaltige Destination muss aber resilient sein (Röther 2023).

2. AUSGANGSPUNKT: KLIMASCHUTZ UND ANPASSUNG GEHÖREN ZUSAMMEN

Touristische Destinationen stehen zunehmend unter Druck: Hitzeperioden, Wasserverschmutzung und -knappheit, Extremwetterereignisse und Veränderungen von Ökosystemen wirken sich bereits heute direkt auf den Tourismus aus - denn sie sind die Basis eines hochwertigen touristischen Angebots in fast allen deutschen Destinationen (Balas & Mayer 2024). Gleichzeitig ist der Tourismus selbst ein bedeutender Verursacher von Treibhausgasemissionen (Dickhut et al. 2023).

Angesichts dieser Zusammenhänge, aber auch im Kontext knapper Kassen, effizient einzusetzender Ressourcen und im Sinne einer zu sichernden langfristigen Wettbewerbsfähigkeit, ist es ratsam, Klimaschutz und Klimaanpassung im Zusammenspiel zu betrachten. Beide Konzepte sind zwei Seiten derselben Medaille: Maßnahmen zur Emissionsreduktion können gleichzeitig die Anpassungsfähigkeit stärken – und umgekehrt. Genau das beschreibt die Idee der Klimaresilienz: Die Fähigkeit von Destinationen, sich auf veränderte Klimabedingungen einzustellen und gleichzeitig kurz- bis langfristig handlungsfähig zu bleiben (Butler 2017).

Klimaresilienz ist zudem auch eine Akzeptanzfrage. Maßnahmen wie Besucherlenkung, Flächennutzung, Mobilitätssteuerung oder Wasserrestriktionen funktionieren nur mit Rückhalt bei Bevölkerung, Betrieben und Gästen (Holloday 2018).

Eine Destination, die sich nicht klar zu den nationalen und internationalen Zielen der Klimaneutralität bekennt und Anstrengungen zur Erfüllung dieser Ziele unternimmt, kann jedoch auch nicht langfristig klimaresilient sein und riskiert langfristig die Tourismusakzeptanz.

Die Herausforderung liegt dabei weniger im Wissen darüber, was zu tun ist, sondern in der Frage, wie Maßnahmen konkret umgesetzt werden können.

3. FÖRDERINSTRUMENTE: GUTE GRUNDLAGE – ABER GROSSE UMSETZUNGSHÜRDEN

Deutschland und die EU verfügen grundsätzlich über ein breites Spektrum an Förderprogrammen, die auch für den Tourismus relevant sind. Dazu gehören etwa europäische Fonds wie EFRE oder ELER, das LIFE-Programm, nationale Programme wie die Nationale Klimaschutzinitiative (NKI), die Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) oder die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" (GRW) sowie verschiedene Programme auf Landesebene.

Das Problem ist daher nicht das Fehlen von Fördermitteln – sondern deren ausreichende Finanzierung, deren Zugänglichkeit und Passfähigkeit für touristische Betriebe und Destinationen. Warum?

In der Praxis berichten viele Tourismusakteur*innen, dass sie keinen klaren Zugang zu diesen Programmen finden (Kompetenzzentrum Tourismus des Bundes 2018). Die Gründe sind vielfältig: Förderprogramme sind häufig nach einzelnen Sektoren organisiert, während der Tourismus als Querschnittsbranche mehrere Bereiche gleichzeitig betrifft. Es fällt daher schwer, die Förderprogramme für eigene Belange in den Zusammenhang zu bringen. Gleichzeitig passen Maßnahmen, die Mobilität, Infrastruktur, Naturschutz und Angebotsentwicklung kombinieren, oft nicht eindeutig in bestehende Förderlogiken.

Hinzu kommt, dass insbesondere kleine und mittlere Unternehmen sowie Tourismusorganisationen mit komplexen Antragsverfahren, unklaren Zuständigkeiten und mangelnder Transparenz konfrontiert sind. Häufig fehlt es an zentralen Ansprechpartner*innen oder an einer klaren Übersicht, welche Programme für welche Vorhaben geeignet sind. Landesförderbanken, regionale Wirtschaftsförderungen oder sonstige beratende Stellen haben zumeist einen umfassenden Überblick zu Fördermöglichkeiten, können diese Funktion aufgrund ihrer derzeitigen Struktur jedoch nicht immer ausreichend erfüllen. Ziel sollte es vorrangig sein, dass kommunale und landkreisspezifische Institutionen wie Wirtschaftsförderungen, ausgehend vom Bund und unterstützt von den Ländern, ausreichend finanziell ausgestattet sind, sodass sie ihre Steuerungs- und Beratungsfunktion umfassender ausüben können.

Darüber hinaus werden Eigenmittel eingefordert, die insbesondere bei langfristig orientierten Maßnahmen der Nachhaltigkeit oder Resilienz auf betrieblicher Seite aufgrund der geringen Produktivitätsraten (Dickhut et al. 2023) sowie von DMOs aufgrund von aktuellen Mittelkürzungen kaum gestemmt werden können.

Besonders deutlich wird dieses Problem auf der Destinationsebene. Hier werden Maßnahmen geplant, koordiniert und umgesetzt – gleichzeitig können Förderinstrumente diese integrierte Steuerungsfunktion nur sehr bedingt unterstützen. Gleichzeitig haben Tourismusorganisationen immer größere Schwierigkeiten, auf bislang etablierte Förderinstrumente zugreifen zu können. Ein Beispiel ist die GRW: Sie wird seit etwa drei Jahren vollständig ausgeschöpft. Der Tourismusanteil liegt relativ stabil bei 20 Prozent. Die GRW-Mittel müssten aber um einen erheblichen Faktor steigen, um aufgrund der Kostensteigerungen der letzten Jahre vergleichbare Effekte zu erzielen (DTV 2025). Die GRW sollte daher mittelfristig, um das Ziel, strukturschwache Regionen zu unterstützen, auf etwa 1 Mrd. Euro Bundesmittel angehoben werden.

Als Begründung dieser aufgeführten Punkte sollte nicht vergessen werden: Ohne engagierte touristische Betriebe kann es auch keine resiliente Destination geben. Gerade familiengeführte Beherbergungen, Gastronomie, Freizeitbetriebe und Mobilitätsanbieter tragen die Attraktivität in der Fläche. Wenn Betriebe die angestrebte Transformation nicht schaffen, verliert die Destination an Angebotsqualität, regionaler Wertschöpfung und sozialer Stabilität.

Benötigt werden daher niedrigschwellige Unterstützungsformate, nicht nur groß angelegte Förderprogramme. Beispiele wären Lotsenstellen, gebündelte Beratung auf Destinationsebene oder Qualifizierungen für Betriebsnachfolgen und Investitionsentscheidungen unter Klimarisiken.

Im Ergebnis kann davon ausgegangen werden, dass ein gewisser Teil der vorhandenen Fördermöglichkeiten ungenutzt bleibt. Das Voranbringen einer Klimaresilienz könnte insofern mittels einer verbesserten Unterstützung zu passenden Förderformaten beschleunigt werden.

4. BESTEHENDE ANSÄTZE: GUTE BEISPIELE SIND VORHANDEN, BLEIBEN ABER AUF EINEM GERINGEN UMSETZUNGSNIVEAU

Vorreiterdestinationen im Bereich Nachhaltigkeit zeigen seit einigen Jahren, dass es bereits viele funktionierende Ansätze einer Klimaresilienz gibt. Besonders wirksam sind Ansätze, die Klimaschutz und Klimaanpassung nicht getrennt behandeln, sondern systematisch miteinander verbinden.

Ein Beispiel ist die Kombination aus nachhaltiger Mobilität und Besucherlenkung. Wenn Destinationen den öffentlichen Verkehr stärken und gleichzeitig Besucherströme gezielt steuern, werden nicht nur Emissionen reduziert, sondern auch Überlastungen vermieden (OECD 2018). Dies erhöht die ökologische Tragfähigkeit und verbessert gleichzeitig die Krisenfestigkeit. Dafür braucht es jedoch Methoden, die touristische Verkehrsnutzung (An- und Abreise und Mobilität vor Ort) zu erfassen sowie die Notwendigkeit, die Tourismusverantwortlichen in ländliche Mobilitätsplanungen und -konzepte einzubeziehen. Initiativen wie Fahrtziel Natur bringen sich bereits in solche Bestrebungen ein. Auch Destinationen abseits von Großschutzgebieten sollten von solchen Initiativen profitieren.

Ein besonders anschauliches Beispiel für eine systematische Verknüpfung von Klimaschutz und Klimaanpassung bietet das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern mit seinem Sieben-Punkte-Plan für Klimaschutz im Tourismus (TMV 2024). Dieser verbindet Maßnahmen in zentralen Handlungsfeldern wie klimafreundliche Mobilität, nachhaltige Beherbergung, Energieeffizienz, regionale Wertschöpfung und Sensibilisierung von Gästen und Betrieben. Der Ansatz zeigt, dass Klimaschutz nicht isoliert betrachtet

wird, sondern eng mit Fragen der Angebotsentwicklung, Infrastruktur und Destinationssteuerung verknüpft ist. Gleichzeitig entstehen durch diese integrierte Herangehensweise auch Anpassungseffekte, etwa durch eine geringere Abhängigkeit von einzelnen Märkten, robustere Infrastrukturen und eine stärkere regionale Verankerung des Tourismus.

Auch an den Beispielen Brandenburg und Berlin wird deutlich, wie integrierte Ansätze konkret umgesetzt werden können. In beiden Bundesländern wurden Konzepte ausgearbeitet, die konkrete Lösungen für Betriebe bereithalten (z. B. Förderinstrumente) und generelle strategische Weichenstellungen setzen (TMN 2021; visitBerlin 2025). Zentral ist hier auch, dass der Tourismus im Zusammenhang mit anderen Sektoren betrachtet wurde (z. B. Verkehrssektor), da klare Zuständigkeitsgrenzen bestehen. Gleichzeitig wird auch bei diesen Beispielen sichtbar, dass viele dieser Ansätze bislang punktuell bleiben, ein Verständnis von Klimaresilienz auf der Betriebsebene gering ist und Herausforderungen bestehen, solche Strategien systematisch zu verstetigen (Denken in einer Projektlogik, nicht in einer langfristigen Prozesslogik).

Resilienz ist keine Projektaufgabe, sondern eine dauerhafte Strategie der Destinationsentwicklung (Balas & Mayer 2024). Dafür braucht es eine verlässliche, mehrjährige Finanzierung für Koordination, Datenmanagement, Transformationsbegleitung und Akteursmoderation. Angesichts derzeitiger Haushaltsdefizite und einer sinkenden Finanzierung von Tourismus als Freiwilligkeitsaufgabe (Destatis 2026) geraten Resilienz- und Nachhaltigkeitsbestrebungen in Gefahr. Daher braucht es vom Bund Unterstützung und Koordination. Der Einsatz von Mitteln aus dem Sondervermögen des Bundes (v. a. Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität sowie Klima- und Transformationsfonds) für tourismusspezifische Investitionsvorhaben zur Klimaresilienz wäre hier geboten.

Integrierte Strategien und Maßnahmen zur Klimaresilienz sind bereits in einigen Bundesländern vorhanden und wirksam – ihre flächendeckende Umsetzung benötigt jedoch einen konsequenteren Ansatz, der auf Bundesebene gesteuert werden kann. So könnte bspw. eine klare Positionierung in der Nationalen Tourismusstrategie vorgenommen werden oder auch Instrumente etabliert werden, die sich von einem eher kurzfristig orientierten Projektdenken entfernen.

Konkrete Vorschläge für mögliche Instrumente wären:

- Bereitstellung von Fördermöglichkeiten vom Bund für Länder und Destinationen, z.B. durch eine deutliche Erhöhung von Mitteln für tourismusspezifische Instrumente wie die LIFT-Klima Förderung (ca. 20-50 Mio. Euro);
- Bundesweite Fokussierung auf die Analyse der Klimaschutzzielerreichung (z.B. anhand der Aufstellung von Science-based Targets) sowie die Durchführung von Risikoanalysen und Naturgefahrenszenarien in Tourismusdestinationen, um eine strategische Orientierung innerhalb der Destinationen ermöglichen zu können;
- Investitionen in nachhaltige und resiliente touristische Infrastrukturen priorisieren, insbesondere im Gebäudebereich, aber auch bei öffentlichen Tourismusinfrastrukturen – ggf. kurz- und mittelfristig aus den Sondervermögen des Bundes;
- Entwicklung von Programmen für touristische Leistungsträger zur Bewusstseinsbildung und Transfer von klimarelevantem Wissen (z. B. durch Programme zur Unterstützung von destinationsübergreifenden Lernkooperationen, Zertifizierungen etc.), sodass Unternehmen und Mitarbeitende ihre aktive Rolle bei der Umsetzung von klimarelevanten Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen wahrnehmen können;

- Integration des Themas Klimaschutz und Klimafolgenanpassung in der Ausbildung und Erweiterung der Forschungskapazitäten;
- Fortführung von etablierten bundesweiten Maßnahmen wie bspw. des Bundeswettbewerbs Nachhaltige Tourismusdestinationen.

5. MODERNE TOURISMUSPOLITIK: IM EINKLANG UND EVIDENZBASIIERT AGIEREN

Die zentrale Herausforderung in der Umsetzung besteht darin, vorhandene Instrumente so weiterzuentwickeln, dass sie die Realität touristischer Destinationen besser abbilden und gleichzeitig in ihrer Kombination mit anderen Instrumenten eine optimale Wirkung erzeugen.

Der Einsatz von Steuerungsinstrumenten im Tourismus bewegt sich in einem Spannungsfeld aus förderlichen Treibern und strukturellen Hemmnissen. Moderne Tourismuspolitik erfordert daher eine klare Priorisierung effektiver Instrumente, die zugleich politische und gesellschaftliche Widerstände reduzieren – idealerweise auf überparteilicher Grundlage.

Das Forschungsprojekt des Umweltbundesamtes „Instrumente für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus“ entwickelt aktuell einen Instrumentenmix und konkrete Maßnahmen, mit denen der Tourismus zur Transformation hin zu einer umweltverträglichen, klimaneutralen und nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur beitragen kann. Damit werden in dem Vorhaben viele Aspekte zu klimaresilienten Destinationen direkt in den tourismuspolitischen Kontext gestellt und schlüssige sowie langfristig orientierte Handlungsempfehlungen vorgeschlagen.

Gleichzeitig braucht es Monitoringinstrumente, die Tourismusdestinationen ein datenbasiertes Entscheiden und Agieren ermöglichen und auch bundesweite Entwicklungstendenzen zur nachhaltigen Entwicklung des Deutschlandtourismus aufzeigen. Das vom DTV initiierte Kennzahlenset für Tourismusdestinationen (DTV 2026) bietet ein solches Monitoring und kann als Meilenstein für die Bewertung von Nachhaltigkeit in Destinationen bezeichnet werden. Umso wichtiger erscheint es, dass die begonnenen Bestrebungen fortgeführt und flächendeckend in die Umsetzung gebracht werden.

6. POTENZIALE KLIMARESILIENTER TOURISMUSDESTINATIONEN: AUF REGIONALE WERTSCHÖPFUNG UND EINE NACHHALTIGE POSITIONIERUNG SETZEN

Die Herausforderungen von klimabedingten Anpassungen betreffen besonders ländliche oder strukturschwache Regionen, da hier der Tourismus einen besonders relevanten wirtschaftlichen Anteil an Beschäftigung, Wohlstand und Einkommen haben kann und Anfälligkeiten (Vulnerabilitäten) ausgeprägter sein können als in städtischen Destinationen (Innerhofer et al. 2018).

Insbesondere die Stärkung regionaler Produkte, kurzer Lieferketten und lokaler Kooperationen trägt nicht nur zur Emissionsreduktion bei, sondern erhöht auch die wirtschaftliche Stabilität und Krisenfestigkeit von Destinationen. Für kleine und mittlere Betriebe entstehen dadurch zusätzliche Möglichkeiten, sich über nachhaltige Angebote zu profilieren. Eine Vielzahl von Tourismusdestinationen hat bereits Schwerpunkte in der Stärkung regionaler Wertschöpfung gesetzt, indem bspw. regionale Produkte

gezielt als Teil des touristischen Profils etabliert und entsprechend in die touristische Vermarktung eingesetzt werden.

Zugleich besteht ein Potenzial von internationalen Nachfrageverschiebungen, von denen insbesondere der Deutschlandtourismus profitieren kann. Steigende Klimarisiken in klassischen Auslandsdestinationen sowie ein wachsendes Interesse an naturnahen, entschleunigten Reiseformen führen zu einer stärkeren Nachfrage nach inländischen Angeboten. Destinationen können diese Entwicklung gezielt aufnehmen und strategisch weiterentwickeln. Wichtig hierbei ist, dass klimabedingte Risiken auch in deutschen Destinationen greifen, was deren langfristige Attraktivität schwächen kann. Zudem können Nachfrageverschiebungen zugunsten von Auslandsquellmärkten auch mit steigenden Emissionen verbunden sein, was wiederum eine Klimaresilienz schwächt.

Elementar ist der Umstand, dass sich Klimaresilienz oft auf kommunaler Ebene entscheidet. Tourismus muss systematisch in kommunale Planungen eingebunden werden – etwa in Hitzeaktionspläne, Wasserbewirtschaftung, Katastrophenschutz, Mobilitätsplanung, Raumplanung und Innenstadtentwicklung. Sonst bleiben Destinationen zuständig, aber nicht handlungsfähig.

Damit diese Potenziale wirksam werden, braucht es die Weiterführung passender Rahmenbedingungen. Zu nennen wären Förderinstrumente, die regionale Wertschöpfungssysteme stärken (auch im Hinblick auf Digitalisierungsprozesse) oder die gezielte Unterstützung von Qualifizierung und Wissenstransfer, um lokale Akteur*innen in die Lage zu versetzen, entsprechende Vernetzungen und regionale Wertschöpfungsprozesse zu etablieren.

ZUSAMMENFASSENDE EMPFEHLUNGEN

1. Klimaschutz und Klimaanpassung gehören untrennbar zusammen

Klimaresilienz entsteht nur, wenn Emissionsreduktion und Klimaanpassung gemeinsam gedacht werden. Getrennte Ansätze können zu Ineffizienzen und Zielkonflikten führen.

Empfehlung: Förderprogramme und Strategien sollten beide Dimensionen konsequent gemeinsam adressieren, um Synergien zu nutzen und Zielkonflikte zu vermeiden.

2. Umsetzungskapazitäten auf Destinationsebene gezielt stärken

Konzepte und Beispiele für klimaresilienten Tourismus sind vorhanden. Die Herausforderung liegt weniger im Erkenntnisgewinn als in der Umsetzung vor Ort.

Empfehlung: Die dramatische Finanzlage der Kommunen sollte dringend und kurzfristig entschärft werden. Die Tourismusfinanzierung für Management, Koordination und strategische Steuerung auf Destinationsebene muss durch Bund und Länder gesichert werden.

3. Förderinstrumente praxisingerecht und zugänglich gestalten

Bestehende Programme sind schwer zugänglich und nicht auf die Logik von Destinationen ausgerichtet.

Empfehlung: Bestehende Förderprogramme müssen auf die Bedürfnisse touristischer Akteur*innen ausgerichtet sein. Hierzu gehören zentrale Anlaufstellen („One-Stop-Shop“), vereinfachte Verfahren sowie eine bessere Bündelung und Transparenz der Programme. Die Tourismusförderung muss vollständig digital und medienbruchfrei über eine Plattform abgewickelt werden. Der Tourismus sollte als eigenständiger förderfähiger Bereich im Mehrjährigen Finanzrahmen und den Förderprogrammen der EU ab 2028 integriert werden.

4. Destinationen sind der Schlüssel – werden aber zu wenig unterstützt

Transformation findet vor Ort statt. Destinationen benötigen eine gezielte Unterstützung und müssen Strategien zur Vermeidung von Risiken vorhalten, inkl. einer Zusammenarbeit mit weiteren Sektoren.

Empfehlung: Politikinstrumente sollten Maßnahmen beinhalten, die Klimaschutz und Klimaanpassung verbinden – in den Bereichen Mobilität, Infrastruktur, Besucherlenkung und naturnahe Angebote.

5. Erfolgreiche Ansätze systematisch skalieren

Praxisbeispiele zeigen die Wirksamkeit integrierter Maßnahmen, bleiben jedoch oft projektbasiert.

Empfehlung: Erkenntnisse aus Pilotregionen systematisch in die Breite übertragen und erfolgreiche Initiativen beibehalten bzw. stärken.

6. Regionale Wertschöpfung und Resilienzpotenziale im ländlichen Raum gezielt erschließen

Ohne Nachhaltigkeit keine Resilienz. Ein klarer Nachhaltigkeitsansatz zu Nachhaltigkeit kann zum Entwicklungstreiber für den Deutschlandtourismus werden, insbesondere für den ländlichen Raum.

Empfehlung: Fokus auf regionale Wertschöpfung, kurze Lieferketten und lokale Kooperationen.

7. Datenbasierte Steuerung und Monitoring ausbauen

Verlässliche Daten sind Voraussetzung für wirksame Entscheidungen.

Empfehlung: Bestehende Ansätze (z. B. DTV-Kennzahlensystem) sollten weiterentwickelt (bspw. um weitere Resilienz Kennzahlen) und flächendeckend implementiert werden.

QUELLEN

- Balas, M., Mayer, M. (2024). The challenge of climate change and net-zero emissions for destinations. In M. Pillmayer, M. Karl, & M. Hansen (Eds.), *Tourism destination development: A geographic perspective on destination management and tourist demand*. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110794090>
- Butler, R. (2027). *Tourism and resilience*. CABI. Boston. ISBN 9781780648353
- Lew, A. A., Cheer, J. M. (2018). *Tourism Resilience and Adaptation to Environmental Change*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315463971>
- Destatis (2026). Kommunen verzeichnen im Jahr 2025 neues Rekorddefizit von 31,9 Milliarden Euro. Pressemitteilung Nr. 114 vom 1. April 2026. Abgerufen von: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/04/PD26_114_71137.html (02.04.2026)
- Deutscher Tourismusverband e.V. – DTV (2026). Kennzahlenset. Abgerufen von: <https://www.nachhaltiger-tourismus.info/de/kennzahlenset> (02.04.2026)
- Deutscher Tourismusverband e.V. – DTV (2025). DTV kritisiert Reduzierung von GRW-Förderung des Bundes. Abgerufen von: <https://www.deutschertourismusverband.de/presse/detail/dtv-kritisiert-reduzierung-von-grw-foerderung-des-bundes> (02.04.2026)
- Dickhut, H., Strasdas, W., Goerge, M., Schulze Düding, J. (2023). *Messung der Nachhaltigkeit des Tourismus in Deutschland*. (UBA TEXTE 73/2023). Umweltbundesamt.
- Eilzer, C., Harms, T., Dörr, M. (Eds.). (2023). *Resilienz als Erfolgsfaktor im Tourismus: Beiträge aus Wissenschaft und Praxis zur Entwicklung von Destinationen*. Erich Schmidt Verlag. <https://doi.org/10.37307/b.978-3-503-21260-6>
- Innerhofer, E., Fontanari, M., & Pechlaner, H. (Eds.). (2018). *Destination resilience: Challenges and opportunities for destination management and governance*. Routledge.
- Kompetenzzentrum Tourismus des Bundes (2028). *Innovationsförderung im Tourismus. Ergebnisse aus dem Online-Panel Q2/18*. Abgerufen von: <https://kompetenzzentrum-tourismus.de/media/chartberichthonlinepanelq218.pdf>
- Lew, A. A., & Cheer, J. M. (2018). Environmental change, resilience and tourism: Definitions and frameworks. In Lew, A.A., Cheer, J.M. (Eds.), *Tourism resilience and adaptation to environmental change: Definitions and frameworks*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315463971-2>
- OECD. (2018). *Analysing megatrends to better shape the future of tourism* (OECD Tourism Papers, No. 2018/02). OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/d465eb68-en>
- Röther, B. (2023). *Resilienz in Tourismusdestinationen im Kontext nachhaltiger Entwicklung* (Masterarbeit, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde).
- Röther, B., & Balas, M. (2023). *Resilienz als Steuerungsansatz in nachhaltigen Tourismusdestinationen*.
- Scuttari, A., & Corradini, P. (2018). Multidisciplinary approaches to resilience in tourism destination studies. In E. Innerhofer, M. Fontanari, & H. Pechlaner (Eds.), *Destination resilience*. Routledge.

Tourismus Marketing Niedersachsen GmbH. - TMN (2021). TMN-Werkzeuge zur Klimaanpassung im Tourismus. Abgerufen von: <https://nds.tourismusnetzwerk.info/inhalte/klimawandel-nachhaltigkeit/klimawandel-und-tourismus/> (02.04.2026)

Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern (2024). Strategischer Klimaschutz für den MV-Tourismus. Abgerufen von: <https://qn.tourismus.mv/artikel/strategischer-klimaschutz-fuer-den-mv-tourismus> (02.04.2026)

Ugur, Lauren (2018). Integrated Destination Governance: An evolutionary approach to open innovation and stakeholder engagement for resilient tourism destinations. In: Innerhofer, Elisa/Fontanari, Martin/Pechlaner, Harald (Hg.): Destination resilience: challenges and opportunities for destination management and governance. Routledge.

visitBerlin. (2026). Klima-Roadmap für den Berlin-Tourismus. Abgerufen von: <https://about.visitberlin.de/klima-roadmap> (02.04.2026)